Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 13-2

Artikel: Ueber die Stadtmauer von Augusta Raurica

Autor: Burckhardt-Biedermann, Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Andern wäre es die Opferung der Iphigenie in Aulis: die liegende Figur Iphigenie, die Schwert tragende Gestalt ihr Opferer, der Greis Agamemnon, der sich missbilligend von der sitzenden Frau, nämlich Artemis (!) abwende, welche Klytämnestra vergeblich zur Versöhnung umzustimmen suche.

Die einzig richtige Erklärung sieht in der dargestellten Scene den Abschied des Achilleus von den Töchtern des Lykomedes, speziell von seiner Gattin Deidamia, welche bestürzt zu Boden gesunken ist; der Greis, in welchem man auch bei dieser Deutung den Odysseus hat erblicken wollen, ist Lykomedes, die auf dem Königsthron sitzende Frau wohl kaum eine der Töchter, sondern die Königin. Die nach rechts zu ausschreitenden Pferde weisen dem freudig das Schwert emporhebenden Achilleus den Weg gen Troja.

Der Stoff der Vase ist Sardonyx, jener von Plinius im XXXVII. Buch ausführlich beschriebene, aus mehreren verschiedentlich gefärbten Schichten bestehend; das Stück, aus dem die Vase gefertigt ist, zeigt diese Schichten nicht aufeinander, wie auf andern Beispielen aus dem Alterthum, sondern neben einander und zwar so, dass der schwarzbraune Grund allmälig in hellere, schliesslich in gelbbraune Töne übergeht.

Die Verfertigung der Vase scheint von einem römischen Künstler herzurühren, der nach einem griechischen Original arbeitete und den späteren Jahrhunderten angehörte. Namentlich dürfte die Gestalt der Trophäe auf römischen Ursprung rathen lassen. Abgebildet ist dieses Kunstwerk bei *Aubert:* »Trésor de l'abbaye de St-Maurice d'Agaune,« Paris 1872, Band II, Tafel XVI—XVIII, davon ein Theil in natürlicher Grösse mit den Farben des Originals. Der Kaiser Napoleon III. soll für dieses werthvolle Stück eine Million Franken geboten haben.

Bern, den 10. Februar 1880. Prof. Dr. Hagen.

15.

Ueber die Stadtmauer von Augusta Raurica.

(Ausgrabungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in Basel 1877 bis 1879.)

(Schluss.)

Aber so viel ist schon jetzt klar. Der eben beschriebene *nordwestliche* Mauerzug *jenseits* des Violenbaches läuft dem *diesseitigen südöstlichen,* der bis jetzt für den Ost-Abschluss der Stadt galt, mehr oder weniger parallel, macht also den letztern als Stadtmauer überflüssig und ist demnach nichts Anderes als das Stück einer *Stadterweiterung,* einer *neuen* Stadtmauer späterer Zeit gegenüber der *alten* früheren Baues. Auch aus andern Wahrnehmungen geht nämlich hervor, dass es eine Zeit gab, wo die östliche Mauer am Violenbach militärisch ausser Gebrauch gekommen, die Stadt hier »entfestigt« (s. *Nissen:* Pompejanische Studien, Kap. 21) war. Man hat im Jahre 1851 an mehreren Stellen Wohngebäude gefunden, die bis dicht an die innere Seite dieser Stadtmauer gebaut waren (*Vischer:* Jahresbericht der Antiquarischen Gesellschaft zu Basel 1852, Manuskript), und ebenda fand sich auch ein Stein mit einem Inschriftfragment von 0,12 M. hohen Buchstaben eingemauert (*Mommsen,* No. 306). Auch sonst hat man auf derselben Hochfläche des alten Stadtbezirkes deutliche Zeichen einer *zwiefachen Bauperiode* wahrgenommen; denn unter den Fundamenten der obern Mauern traf man solche von frühern Bauten an. Es ist also in der Stadt nach einer längern (vielleicht

nur theilweisen) Zerstörung wieder auf's Neue gebaut worden aus Trümmern alter Gebäude. Nun liesse sich denken, dass unter dem Schutze des *Castrum's* (in Kaiseraugst), zu dessen Bau Anfangs des vierten Jahrhunderts ebenfalls Trümmer ansehnlicher Gebäude Augusta's Baumaterial liefern mussten (*Vischer*, Schmid'sche Sammlung in: Kleine Schriften, Bd. II, S. 441 u. 447), während des vierten Jahrhunderts die alte Stadt sich wieder erhob, ja auch auf das jenseitige Ufer des Violenbaches ausgedehnt wurde. Und *Ammian* spricht ja auch XV, 11 von Besançon und Augusta als von besonders bedeutenden Städten im Sequanerlande, ohne sie, wie er es doch gleich darauf bei Aventicum thut, zerstört zu nennen. Indessen kann die östliche Stadterweiterung und neue Ummauerung auch der längern Friedenszeit der ersten zwei Jahrhunderte, vor dem ersten Alamannen-Einbruch um 260, angehören. Weitere Funde können darüber noch Aufschluss bringen.

Dies sind die bisherigen Resultate unserer Ausgrabungen im Allgemeinen; nun noch kurz über Einiges im Einzelnen; ich erlaube mir dabei, die besprochenen Ausgrabungsgebiete so zu bezeichnen:

No. I: Die Südwestmauer auf dem Bernhardsacker;

No. II: Die Südostmauer mit dem Winkel gegen die Reitstrasse;

No. III: Die Stadterweiterung jenseits des Violenbaches.

Die *Breite* der Mauer ist überall annähernd dieselbe, von 1,80 bis 1,85 Meter; letzteres genau 6 römische Fuss und 4 digiti, den Fuss zu 0,296 M. gerechnet. Auch die *Bauart* ist die gleiche: innen ungleiche und unbehauene Brocken in festem Kalkgusse, während die beiden Aussenflächen dieselben regelmässigen Lagen der kleinen Steine zeigen, wie der bekannte Theil der Stadtmauer und das Theater. Der Verputz, womit sonst die Fugen verstrichen sind, und die Ziegelbänder fehlen hier natürlich, da nur solche Theile gefunden wurden, die schon lange unter dem Erdboden liegen, und die den Fundamenten angehören. Die Aussenfläche des eigentlichen *Fundamentes* hat ungeglättete, auch etwas grössere Steine, sonst die gleiche Bauart. Aber der Mauerkörper wird nahe über dem ursprünglichen Erdboden (der an einer dünnen Schuttschicht im Boden kenntlich ist) etwas breiter, indem sowohl an der Aussen-, als an der Innenfläche bald ein einfacher, bald ein doppelter »Absatz« vorspringt von etwa 0,1 Meter Breite und der Höhe einer Steinlage. So ist das Fundament 2,15 bis 2,20 Meter breit (römisch 7 Fuss, 6 digiti). Dasselbe ist übrigens durchaus nicht überall gleich tief gelegt. Bei No. I steigt es, wo wir es bloss legen liessen, bis 1,50 Meter unter den ursprünglichen Boden, bei No. II höchstens 1 Meter, bei No. III findet sich schon 2 Fuss unter der *heutigen* Erdoberfläche die unterste Steinlage. Diese letztere ist hier mehrfach zwischen Bruchstücke von römischen Ziegeln, Gefässscherben, Ziegelschlacken gebettet; es muss in der Nähe eine Töpfer- oder Ziegelwerkstätte bestanden haben. Dagegen rührten die zahlreichen Scherbenstücke aller Art, Thierknochen etc., die wir bei No. I innen an der Mauer fanden, ohne Zweifel von einem Kehrichthaufen her. — Von einem *Mauergraben* fand sich nirgends eine Spur.

Einen erfreulichen Beitrag zur Topographie der alten Stadt gab endlich der an der Südwestseite aufgefundene *Thoreingang*. Der Mauerzug war hier auf eine Strecke von 20 Metern unterbrochen, und eine *römische Strasse* von steinhartem, festgestampftem Kies, der oben feiner, unten gröber war, führte daselbst in die Stadt (zuerst neben, dann unter dem heutigen Feldweg durch). Die Fundamente von zwei stattlichen *halb-*

runden Thürmen schlossen sich, zugleich mit ihnen gebaut, aussen an die Mauern an, um den Eingang zu flankiren. Leider aber waren von dem Thorbau selbst keine Reste mehr zu entdecken[1]). Der äussere Umkreis dieser Thürme scheint so konstruirt zu sein: Fünf römische Fuss vor der äussern Mauerflucht liegt das Centrum des Kreisbogens, dessen Radius 10 römische Fuss beträgt. Es ergibt sich also eine grösste Breite des Thurmes von 20 römischen Fuss (ich mass an der Mauerwand 5,40 Meter = zirka 18 römische Fuss), eine Tiefe von anderthalb Radien, d. i. 15 römische Fuss (ich mass 4,40 Meter), und ein Umfang von etwa zwei Dritttheilen der ganzen Peripherie, etwas über 12 Meter. Die Mauerdicke des Thurmes beträgt 1,15 Meter; ebensoviel, d. i. 4 römische Fuss, *die Pforte*, welche durch die Mauer von der Stadt aus zu ebener Erde in den Thurm führte. Das Thor selbst dürfte aus einem sehr breiten *Mittelbogen* und zwei *Seitenpforten* bestanden haben; wenigstens entspricht seine Gesammtbreite von 20 Meter und die Breite der Strasse, die zirka 9 Meter beträgt, genau den Verhältnissen der Porta prætoria in *Aosta* (anders in Aventicum und sonst), die nach *C. Promis* ein Mittelthor von 8,24 M. und zwei Seitenpforten von je 2,64 Meter im Lichten hat. Auch die Breite der Stadtmauer von 6 römischen Fuss entspricht der unsrigen; nur bleibt hier die Frage offen, wie man sich den obern Mauergang zu denken habe. Denn da nach Abfall von etwa 2 Fuss für den Zinnenkranz nur ein 4 Fuss breiter Raum übrig blieb, so muss wohl auch hier ein Holzgerüste ergänzt werden. Es sind aber bis jetzt noch keine Spuren von einwärts vorspringenden Pfeilern gefunden worden, auf welchen, wie in Aosta, ein solches hätte ruhen können.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass die Breite der genannten *Strasse* übereinstimmt mit der *einer andern*, die wir im östlichen Theile der Stadt (»im Schwarzacker«) aufspürten und auf eine ziemliche Strecke verfolgten: es ist die Linie, die auf Frey's Plan unrichtig als »letzte römische Häuserreihe« bezeichnet ist. Ihre obere Fläche ist 10 Meter breit; eine etwa halb so breite, deren Kieslager nahezu 1 Meter hoch ist, trifft rechtwinklig auf dieselbe von Norden her. Die erstere Breite und die sonstige Beschaffenheit der Strasse steht im Einklang mit dem, was Dr. *Ferd. Keller* im II. Jahrgang dieses »Anzeigers«, S. 1 ff., über die östliche römische Heerstrasse der Schweiz von Chur bis Augst mittheilt. Das Strassenstück im Schwarzacker dürfte derselben Strasse angehören wie das am Thore; und dass beide einen Theil der *Heerstrasse* bilden, die vom Bötzberg an den Rhein hinunter führte, lässt sich aus andern Anzeichen schliessen. Ein von Rheinfelden herkommender Feldweg, der den Namen »Römersträssli« trägt, ist gegen den südöstlichen Theil der alten Stadt gerichtet; und wiederum findet die durch das geschilderte Südwestthor ausmündende Strasse jenseits der Ergolz gegen Pratteln hin ihre Fortsetzung in einem geradlinig durch die »Wannenreben« führenden Feldweg, der auch »Römerweg« heisst. An der ersten Strecke musste die Strasse nahe vor der Stadtmauer No. III vorbei und hier die schmalste Stelle der Schlucht des Violenbaches überschreiten, ebenso westlich über die Ergolz führen unterhalb der »Hülftenschanze«; an beiden Orten müssen also Brücken gestanden haben.

Basel, im November 1879. Dr. Burckhardt-Biedermann.

---

[1]) Die Stadtmauer bildet zu den Halbbogen der Thürme die Sehne, bricht aber gegen die Strasse zu unmittelbar an den Thürmen ab. Wir liessen übrigens nur den einen der Thürme mit einem Graben umziehen, den andern nur auf einige Fuss von seinem Ursprunge an blosslegen; aber die Strecke zwischen den beiden Thürmen wurde mittelst eines bis auf die Fundamente führenden Grabens in ihrem vordern Theile durchsucht.